

ENCYCLOPAEDIA CINEMATOGRAPHICA

Editor: G. WOLF

E 937/1967

**Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti)
Krankenbehandlung (Massage,
Zahnbehandlung)**

Mit 6 Abbildungen

GÖTTINGEN 1968

INSTITUT FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN FILM

Der Film ist ein Forschungsdokument und wurde zur Auswertung in Forschung und Hochschulunterricht veröffentlicht.

Stummfilm, farbig, 62 m, 5 1/2 min (Vorführgeschw. 24 B/s)

Inhalt des Films

Auf einem Anwesen des Dorfes Tetua auf dem Atoll Nonouti werden Rückenschmerzen und Leibscherzen eines Kranken mit Massagen, unter Verwendung von Kokosöl, bekämpft. — Kokosöl wird zum Sieden gebracht, ein Mann taucht die Spitze einer Fiederblattmittelrippe hinein und führt sie an einen schmerzenden Zahnhals des Patienten; infolge dieser Isolierung mit heißem Öl wird die Leitfähigkeit der Nervenfasern in den Dentinkanälchen zum Hauptnerv unterbrochen.

Der Film wurde im Jahre 1963 von Dr. G. KOCH, Museum für Völkerkunde, Abteilung Südsee, Berlin, während seiner mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Staatlichen Museen (Preußischer Kulturbesitz), Berlin, durchgeführten Expedition zu den Gilbert-Inseln aufgenommen. Bearbeitet und veröffentlicht durch das Institut für den Wissenschaftlichen Film, Göttingen (Direktor: Prof. Dr.-Ing. G. WOLF), Sachbearbeitung: DORE ANDRÉE, M.A.

Abgedruckt in Publ. Wiss. Film., Sektion B, Erg.-Bd. I — Kultur der Gilbert-Inseln.

Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) Krankenbehandlung (Massage, Zahnbehandlung)

Allgemeine Vorbemerkungen¹

Zur Umwelt und Kultur

Die Gilbert-Inseln (einst auch unter dem Namen „Kingsmill-Inseln“ bekannt) liegen im südöstlichen Mikronesien. Die 16 Inseln dieses Archipels sind zwischen 3° 20' nördlicher und 2° 42' südlicher Breite sowie zwischen 172° 41' und 176° 55' östlicher Länge verstreut.

Die meisten dieser „Inseln“ sind Atolle von unterschiedlicher Größe, Ketten von Eilanden, die etwa 1—3 m über Fluthöhe auf einem langgestreckten Riff liegen, das von der Brandung im SO-Passat aufgebaut wurde. Diese Atolle sind überwiegend von einem Westriff abgeschlossen, das auch bei Ebbe noch vom Seewasser überspült wird.

Vor allem die Atolle in der Nähe des Äquators liegen in einer ariden Zone. Sie zählen zu den ärmsten Eilanden Ozeaniens und zu den unwirtlichsten Regionen unserer Erde überhaupt. Der sandig-kalkige Boden trägt nur strichweise eine dünne Humusschicht, so daß allein anspruchslose Pflanzen gedeihen können. Die Tierwelt ist auf diesen Inseln spärlich vertreten, die kleine Pazifik-Ratte z. B. das einzige hier wild lebende Säugetier.

Die Hitze der äquatorialen Sonnenstrahlung wird vom Meer gemäßigt. Die Temperatur ist während des ganzen Jahres am Tage um 30° und sinkt des Nachts nur wenig. Die Inseln liegen überwiegend unter Passatwinden unterschiedlicher Stärke. Zwischen Oktober und März wehen zuweilen wochenlang heftige Westwinde, die stärkeren Regen bringen können.

¹ Die Abschnitte: „Zur Umwelt und Kultur“ und „Zur Entstehung des Films“ sind entnommen aus G. KOCH [16] (Begleitveröffentlichung).

Obwohl der Gilbert-Archipel an den polynesischen Bereich grenzt, ist seine Bevölkerung (fast 50000) schon anthropologisch klar von den Polynesiern (vgl. den nächstgelegenen polynesischen Archipel der Ellice-Inseln, Кочн [1] bis [11], [13], [14]) zu unterscheiden. Die Gilbertesen haben eine etwas dunklere Hautfarbe, ihr Haupthaar ist straffer und

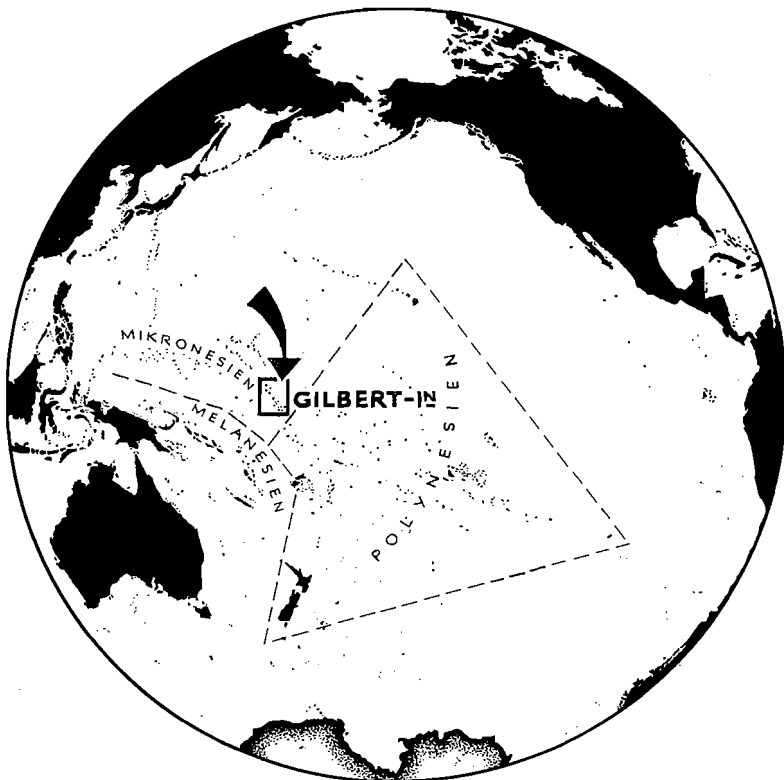


Abb. 1. Die Lage der Gilbert-Inseln im Pazifik

die Mongolenfalte am oberen Augenlid deutlicher ausgeprägt. Sie sind überwiegend schwerblütige, introvertierte, untereinander wie gegenüber Fremden leicht mißtrauische Menschen.

Die Bevölkerung der Gilbert-Inseln hat eine eigene Sprache, die relativ einheitlich innerhalb der weitläufigen Gruppe gesprochen wird und sich auch von den Idiomen der nächstgelegenen Archipele klar unterscheidet.

Auf den südlichen Atollen des Archipels gab es kein Häuptlingstum. Die patrilokalen, patrilinearen, exogamen und totemistisch bestimmten Familienverbände, geführt von den alten Männern bzw. Sippenhäuptern, waren die größten politisch und wirtschaftlich autarken Einheiten.

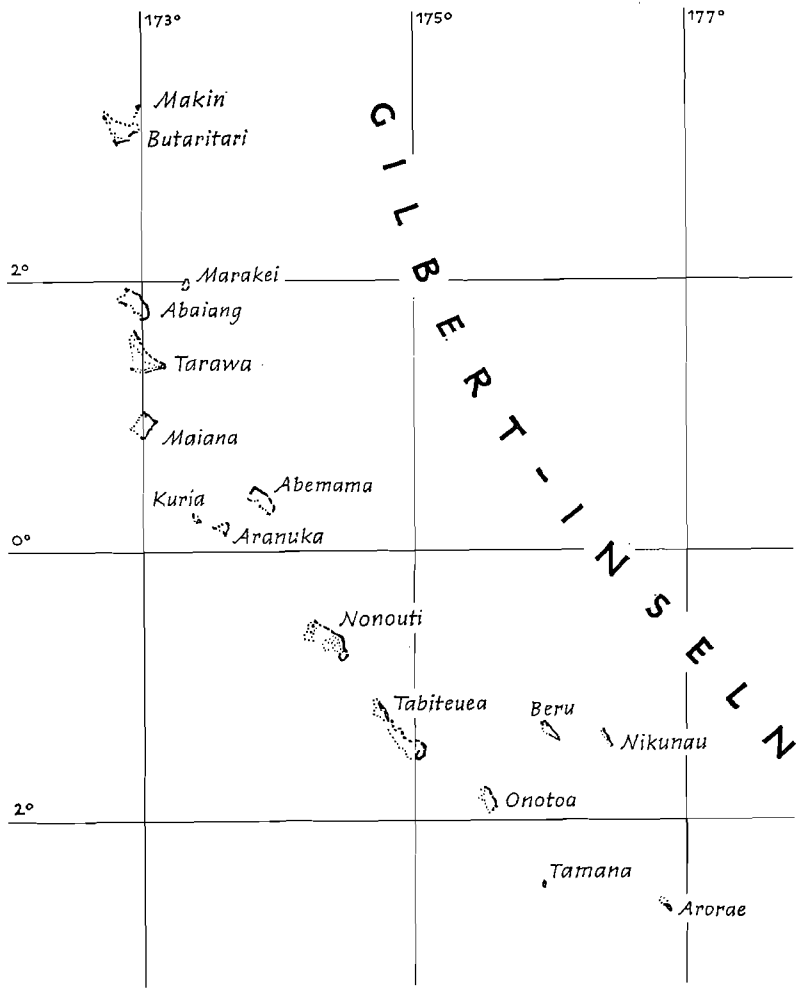


Abb. 2. Der Archipel der Gilbert-Inseln

Die Frau hat in der sozialen Ordnung eine relativ untergeordnete Stellung, doch in der geschlechtlichen Arbeitsteilung fallen ihr die leichteren Tätigkeiten zu.

Die kargen Inseln haben eine der größten Bevölkerungsdichten Ozeaniens (bis zu 500 Menschen pro Quadratmeile). Sie sind erst infolge des Reichtums des Meeres an eßbarem Getier und infolge der Verbreitung der anspruchslosen Kokospalme in diesem Ausmaß besiedlungsfähig. Die Wirtschaft der Gilbertesen hat eine starke wildbeuterische Komponente. Ihre Lebensfürsorge besteht überwiegend aus dem Erbeuten von wildlebendem Getier und dem Abernten von Pflanzen, um deren Pflege man sich kaum kümmert. Die Gilbertesen sind zwar Experten in hochentwickelten, komplizierten Pflanzungsvorgängen (z. B. die *Cyrtosperma chamissonis* betreffend, KOCH [38]), doch dieser Anbau dient vor allem dem Prestige der Familienhäupter bei seltenen Festessen.

Wirtschaft und materielle Kultur, z. T. unnötig primitiv in der Umwandlung von Naturprodukten in Verbrauchs- und Gebrauchsgüter, lassen eine mühesparende Anpassung an eine höchst unwirtliche Umwelt erkennen. Besondere Meisterleistungen außerhalb der sonst simplen Ausrüstung sind die perfekt konstruierten Segelboote (KOCH [63]), die gewaltigen Versammlungshäuser und die kunstvollen, mannigfaltig ornamentierten Schlafmatten (KOCH [51]).

Die Männer gelten seit jeher als recht kriegerisch. Infolge der Übervölkerung der Eilande waren Fehden zwischen den einzelnen Siedlungen in der Vergangenheit häufig, und auch Bevölkerungen ganzer Inseln führten gegeneinander Krieg. Die Gilbertesen fuhren gern zur See. Mit ihren schnellen Booten segelten sie zu Besuchen wie zu kriegerischen Unternehmungen nach fernerer Eilanden des Archipels, und sie griffen auch die Ellice-Inseln an.

Der Glauben an die Kraft der Magie, eng verbunden mit dem Glauben an die Macht von Ahnengeistern (*anti*), bestimmte weitgehend die alltäglichen Aktivitäten. Der harten Umwelt wie den konkurrierenden Sippen fühlte man sich erst mit Hilfe der (innerhalb der Familie jeweils vererbten) weißen und schwarzen Magie gewachsen, der individuell verehrte Ahnengeister, zuweilen auch totemistische Stammahnen, nach allgemeiner Überzeugung zum Erfolg verhalfen.

Heute ist der Gilbert-Archipel als britische Kolonie auf dem Wege zur politischen Selbständigkeit. Da die Inseln arm und nicht leicht zugänglich sind und zudem verkehrsunünstig liegen und da ihre Bevölkerung nicht sehr aufgeschlossen erscheint, hat sich der Einfluß der Weißen hier noch nicht allzu stark ausgewirkt.

Zur Entstehung des Films

Während einer Expedition zu den Gilbert-Inseln, die ich von August 1963 bis März 1964 zusammen mit meiner Frau SIGRID KOCH dank der Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft und die Staat-

lichen Museen (Preußischer Kulturbesitz) von Berlin besuchen konnte, war es möglich, im Rahmen der allgemeinen, systematischen ethnographischen Aufnahme auf den Atollen Nonouti, Tabiteuea und Onotoa 3000 m Farb-Umkehrfilm und 3000 m Schwarzweiß-Negativfilm zu belichten, aus denen dann eine Serie von 70 Filmen im Institut für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen publiziert wurde.

Es ist der Versuch einer Gesamtdokumentation filmenswerter Bewegungsvorgänge innerhalb einer Kultur, so wie jene grundsätzlich und in dieser besonderen Situation möglich ist. Etliche Filme ergänzen einander, so daß damit ein Überblick, vor allem über die Wirtschaft und die materielle Kultur, geschieht. Das Material mag auch zum Zwecke der jeweiligen sachlichen Analyse wie zum Vergleich mit entsprechenden Erscheinungen anderer Regionen dienen.

Abgesehen davon, daß der Begriff der filmischen Gesamtdokumentation entsprechend den grundsätzlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu verstehen sei, indem die gewaltige Fülle von Bewegungsvorgängen in einer Kultur nur mit einer sinnvollen Anzahl repräsentativer Einzelfilme zu dokumentieren wäre, ist noch zu berücksichtigen, daß wesentliche Aspekte dieser Kultur in jener Filmserie fehlen. So war es nicht möglich, etwas von den verbliebenen magischen Praktiken zu filmen. Im sozialen Bereich entfielen die Komplexe von Heirat und Bestattung im Sinne der ursprünglichen Kultur infolge der fortgeschrittenen Christianisierung, und der Vorgang der Geburt wäre hier schwerlich zu filmen, wie auch der ganze Komplex der traditionellen individuellen Reifefeiern für die Mädchen außerhalb der Grenzen der auf diesen Inseln möglichen Kameraarbeit liegen dürfte. Immerhin, in Anbetracht der allgemeinen strikten Geheimhaltung schon der meisten, simplen wie komplizierten täglichen Aktivitäten der Lebensfürsorge innerhalb der einzelnen Familiengruppen, ist etlichen Männern und Frauen jener Atolle zu danken, daß sie unsere persönliche wie mechanische Beobachtung zuließen, und es ist dankbar anzuerkennen, daß berühmte Streiter mir an einsamer Stelle im Buschland ihre sonst so sorgsam geheimgehaltenen Kampfmethoden (Koch [83], [84]) mitteilten.

Die folgenden Aufnahmen wurden im Dezember 1963 mit einer Paillard-Bolex-H-16-Reflex-Kamera auf Ektachrome-Commercial-Farb-Umkehrfilm (mit einer Frequenz von 24 B/s) durchgeführt.

Krankenbehandlung

Zur Behandlung von Krankheiten haben die Gilbertesen nur sehr begrenzte Kenntnisse. Wie ihre Aktivitäten zur täglichen Nahrungs-fürsorge, so sind auch gerade alle Methoden, die mit der Krankenbehandlung zusammenhängen, ererbte und wohlgehütete Familien-

geheimnisse. Es gibt keine Experten zur Krankenbehandlung, die etwa allgemein zur Hilfe zur Verfügung stünden, sondern nur wohlerfahrene Männer (bzw. Frauen), die innerhalb ihrer Sippen auf Verlangen zu heilen versuchen.

Als Vorbeugungsmittel, „wenn sich eine Krankheit auf der Insel verbreitet“, nimmt man innerhalb einer Sippe auf Nonouti z. B. junge Blätter der *Morinda citrifolia* L. (*non*), zerschneidet und zerstampft sie in einer Muschelschale, gibt Kokosöl (vgl. KOCH [32]) dazu und reibt sie dann auf den Körper. Man sagt dazu: „Die Krankheit hat Angst vor den *non*, sie haben die Haut bitter gemacht; die Krankheit kommt dann nicht in den Körper.“

Natürlich werden Kraft und Gesundheit, Schwäche und Krankheit gerade auch im Zusammenhang mit den wirkungskräftigen Ahnengeistern (*anti*) und der mit diesen verbundenen Magie (*tabunea*) gesehen, wie ja den Gilbertesen schon die schlichten Aktivitäten ihrer Nahrungsfürsorge davon abhängig erscheinen. So bittet man die *anti* auch mit einem Zaubergesang darum, daß man starke Zähne behalte.

Die Gilbertesen unterscheiden Krankheiten natürlicher Ursache und solche, die durch Schadenzauber hervorgerufen werden. Sie glauben, das am Leib des Erkrankten zu erkennen. Ist dieser aufgetrieben, so kann es sich nur um ein Geisterwerk handeln („Schlechte Nahrung treibt nicht auf“). Hilfe dagegen wäre, wenn derjenige, der seinen wirkungskräftigen Ahnengeist für diese Untat sandte, ihn wieder zurückriefe, oder wenn einer der eigenen *anti* im Körper des Erkrankten gegen den feindlichen siegreich kämpfen würde. Die einzelnen Familien besitzen jeweils etliche Formeln zum Verursachen von Krankheit durch Wortzauber, und sie gebrauchen dabei auch zaubrisches Kokosöl (vgl. KOCH [32]) und das „magische“ junge, noch nicht entfaltete Kokospalmblatt (*kakoko*), wie sie andererseits eben auf ähnliche Weise ihren *anti* zum Austreiben des feindlichen zu veranlassen versuchen.

Indessen behandelt man einfache Beulen z. B. selbst mit etwas Kokosöl oder Speichel. In Schnittwunden träufelt man den ausgepreßten Saft eines Grases (*uteute ni mane*, *Lepturus* sp.?), und Geschwüre öffnet man mit einem der scharfen Greifbeine der *Lysiosquilla maculata* (*ingi ni waro*). Ein Knochenbruch wird zunächst gerichtet; beim Suchen nach der Bruchstelle reibt man auch die betreffende Hautpartie mit Kokosöl ein, um dann mit einer Handfläche suchend darüber zu streichen. Die zusammengefügte Bruchstelle wird mit Streifen der alten, harten Blütenstandshülle (*roro*) der Kokospalme nebst einer Wicklung aus Kokosfaserschnur (*kora*, vgl. KOCH [56]) oder aus Oberhautstreifen der Kokosblattmittelrippe (*taboa*) geschient. Rippenbrüche fügt man nur mit den Händen zusammen und kontrolliert später noch einige Male. Bei Fischvergiftung gibt man dem Betreffenden ein (uns unbekannt gebliebenes) Getränk ein, um Erbrechen zu verursachen. Verbren-

nungen werden mit Brunnenwasser behandelt. Bewußtlose bettet man nur ruhig und erwartet ihr Aufwachen. Bei Fieber ist anscheinend eine praktische Behandlung unbekannt. Unsere Informanten kannten auch keine Linderungsmöglichkeiten für Kopf- und Ohrenschmerzen. Während die (gerade bei diesen Lagunensiedlern infolge der grellen reflektierten äquatorialen Sonnenstrahlung häufigen) Augenentzündungen anscheinend nicht behandelt werden, bekämpft man doch Augenschmerzen durch Einträufeln des Saftes von Früchten der *Scaevola sericea* VAHL (*mao*).

Zum Lindern von Zahnschmerzen streicht man heißes Kokosöl (Bereiten des Öls s. bei KOCH [32]) mit einer Kokosblattniedermittelrippe an den betreffenden Zahnansatz (vgl. diesen Film). Das Ziehen von Zähnen besorgt man mit der bloßen Hand oder mit Kokosfaserschnur (*kora*, vgl. KOCH [56]).

Die in Ozeanien (vor allem in Polynesien) weitverbreitete Kunst des Massierens ist auch auf diesen Inseln wohlbekannt. Magen-, Leib- und Rückenschmerzen werden, oft recht erfolgreich, mit Massagen (*riring*) bekämpft (vgl. diesen Film), unter wohldurchdachter Nutzung des Kokosöls.

Filminhalt

Tamoaieta ist infolge seiner (geheimgehaltenen) Familientraditionen ein Experte verschiedener Heilmethoden im Dorfe Tetua auf dem Atoll Nonouti. Er behandelt gerade den jungen Teba aus der gleichen Siedlung gegen Rückenschmerzen. Teba liegt vor ihm, bäuchlings auf einer gefalteten Bodenmatte (*ināi*, vgl. KOCH [49]), und Tamoaieta verteilt zunächst Kokosöl (*ba*, vgl. KOCH [56]) aus einer Kokosnußschale auf dem Rücken des Patienten und verreibt es mit seiner flachen linken Hand.

Dann beginnt Tamoaieta, mit seiner rechten Hand den Rücken des Patienten zu massieren, indem er unter kräftigem Druck damit von der Gürtelgegend aufwärts und über die Schulterblätter streicht. Tamoaieta verteilt danach weiteres Öl mit der Rechten in der Wirbelsäulengrube und massiert diese dann aufwärts mit der flachen Linken, wobei er zunächst mit dem Handballen und dann mit den Fingerspitzen die Wirbel entlangstreicht und schließlich über das linke Schulterblatt hinausgeht. Tamoaieta fährt in der Massage fort, indem er die obere Wirbelpartie des Rückens leicht mit den Fingern der Rechten streicht, zunächst ganz langsam und dann schneller. Er drückt den Daumen seiner Rechten in die Grube der Wirbelsäule und fährt langsam aufwärts, um anschließend mit beiden Handflächen über die Schulterblätter zu streichen.

Während Tamoaieta bislang neben seinem Patienten saß, hockt er nun auf den Oberschenkeln des auf dem Bauch liegenden Mannes.

Tamoieta massiert zunächst mit dem Daumen seiner Rechten, dann mit dem seiner Linken die Wirbelgegend (*ringan te nuka*) im Kreuz des Patienten unter kräftigem Druck aufwärts und streicht dann mit beiden Handflächen über den öglänzenden Rücken des Mannes, von der Gürtelgegend bis zu den Schultern und diese entlang nach außen, die



Abb. 3. Tamoieta von Nonouti bei der Rückenmassage (*ringan te nuka*) eines Patienten

Oberarme abwärts. Nachdem er die gleiche Massage dann vorwiegend mit seiner Rechten durchgeführt und die Linke erst im Übergang auf die Schultern benutzt hat, streicht er schließlich noch mit den Handflächen von der Rückenmitte nach den Seiten.

Teba liegt jetzt, ausgestreckt auf der Bodenmatte, auf seinem Rücken, bereit zur Massage des Leibes (*ringan te biroto*). Tamoieta sitzt neben ihm und verreibt zunächst Kokosöl (*ba*) mit seinen Handflächen auf der Magengegend des Patienten. Dann beginnt er mit der Massage, indem er mit dem Mittelfinger der Rechten unter Druck die Magen-grube abwärts streicht und in deren Mitte, ohne Nachlassen des Druckes, innehält. Nachdem er eine Weile diese Magenpartie unter Druck gehalten hat, läßt er damit langsam nach, um nun mit dem Mittelfinger der Rechten die Lebergegend tief einzudrücken und eine Weile gepreßt zu halten. Dieses wiederholt Tamoieta und streicht dann, nachdem er den Druck beendet hat, leicht abwärts.

Danach drückt Tamoieta den Mittelfinger seiner Rechten oberhalb des Nabels in den Leib des Patienten. Anschließend legt er seine linke flache Hand fest auf die linke und dann auf die rechte Bauchseite des Mannes, um anschließend dessen Magengegend mit beiden Händen

(unterhalb der letzten Rippenbögen) schräg abwärts erst auf der linken und dann auf der rechten Seite zu massieren. Schließlich drückt er erst auf der linken Seite des Bauches die Kante seiner rechten und dann auf der rechten Seite die Kante seiner linken Hand mehrmals ein und



Abb. 4. Leibmassage (*vingan te bioto*)

streicht mit beiden Händen wechselnd erst die Bauchpartie und dann die Brust des Patienten abwärts und danach über Schultern und Brust nach außen.



Abb. 5. Rückenmassage

Nun sitzt der Patient, und Tamoaieta hockt hinter ihm, um nochmals seinen Rücken zu massieren. Er trägt wiederum Kokosöl auf den Rücken des Mannes auf und beginnt, dieses verreibend, zugleich die Massage, indem er mit seiner flachen Rechten unter Druck die Wirbelsäule entlang aufwärts und nach beiden Schultern streicht, während er mit seiner Linken den Körper des Patienten von vorn umfaßt und hält. Dann streicht er die Wirbelsäulengrube in der Kreuzgegend mit seinem rechten Daumen unter Druck ein wenig aufwärts und fährt schließlich mit seiner flachen Rechten unter starkem Druck die Wirbelsäule entlang nach oben, während er mit seinem den Leib des Patienten von vorn umfangenden linken Arm im Gegendruck preßt.

Zu einer Zahnbehandlung (*kanako reken wi*) sitzt Teba vor dem Experten Tamoaieta. Dieser stellt eine Kokosnußschalenhälfte (*nana*) mit etwas Kokosöl (*ba*, vgl. KOCH [56]) auf eine kleine Feuerstelle von Kokosnußhüllen (*benu*), um jenes zu erhitzen.



Abb. 6. Zahnbehandlung mit heißem Kokosöl

Nachdem das Öl siedendheiß geworden ist, taucht Tamoaieta das Ende einer Fiederblattmittelrippe (*nokomaka*) der Kokospalme darein und führt es zu dem schmerzenden Backenzahn (oben links) des Patienten, den dieser durch Auseinanderziehen der Lippen mit seinen Händen freilegt. Tamoaieta gibt das heiße Öl an den Zahnhals. Damit mildert er — gemäß seinem Erfahrungswissen — den Schmerz. Denn er isoliert ja mit dem Öl den Zahnhals, so daß die Leitfähigkeit der Nervenfasern in den Dentinkanälchen zum Hauptnerv unterbrochen wird (gem. Mitteilung des Zahnarztes B. MENZEL, Berlin).

Tamoaieta taucht sein Instrument mehrmals in das heiße Öl und führt es wiederholt an den Zahnhals.

Filmveröffentlichungen

Aus den Expeditionen des Autors nach Polynesien und Mikronesien sind folgende Filme entstanden:

- [1] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Herstellen von Kokosfaserschnur. Film E 411.
- [2] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines großen Auslegerbootes. Film E 408.
- [3] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau eines Schlafhauses. Film E 409.
- [4] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Bau einer Erdofenhütte. Film E 410.
- [5] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fischfang auf hoher See (Bonito-Fang). Film E 412.
- [6] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Arbeiten in einer Pflanzungsgrube. Film E 413.
- [7] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Zubereiten von pulaka-Knollen (taufangongo-Verfahren). Film E 414.
- [8] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fakanau-Tänze. Film E 415.
- [9] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — fatele-Tänze. Film E 416.
- [10] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — siva-Tanz. Film E 417.
- [11] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — viiki-Tanz. Film E 418.
- [12] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Fadenspiele. Film E 885.
- [13] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — Wettkämpfe und Spiele. Film E 420.
- [14] Polynesier (Niutao, Ellice-Inseln) — failima-Schaukämpfe. Film E 419.
- [15] Geheime Methoden der Selbstverteidigung (failima) auf Niutao im Ellice-Archipel. Film D 841.
- [16] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln von Meerestieren. Film E 1006.
- [17] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen von Krebsen (*Lysiosquilla maculata*) im Lagunenwatt. Film E 1007.
- [18] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Fangen und Sammeln von Meerestieren auf dem Ostriff. Film E 870.
- [19] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Gemeinschaftlicher Fischfang durch Absperren einer Lagunenbucht. Film E 846.
- [20] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Fischfang mit Zugnetz in der Lagune. Film E 872.
- [21] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Rochen-Jagd. Film E 844.
- [22] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Schlingenstabes für den Aalfang auf dem Ostriff. Film E 871.
- [23] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau einer Reuse für den Muränen-Fang. Film E 845.
- [24] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti und Onotoa) — Angeln. Film E 847.
- [25] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schwimmstile. Film E 874.
- [26] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Ausgraben von *Geocaroides*-Krabben im Buschland, Zubereiten. Film E 1008.

- [27] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Sammeln und Zubereiten von Portulak. Film E 848.
- [28] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen einer Kokosnuß. Film E 849.
- [29] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Palmsaft-Gewinnung. Film E 850.
- [30] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Palmsaft-Sirup. Film E 851.
- [31] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ernten und Verzehren junger Kokosnüsse. Film E 852.
- [32] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten von Kokosöl zur äußerlichen Anwendung. Film E 873.
- [33] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen von Pandanus. Film E 853.
- [34] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten von Pandanus-Präserve „tuae“. Film E 854.
- [35] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Zubereiten der Pandanus-Präserve „kububu“. Film E 855.
- [36] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflanzen des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 856.
- [37] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Pflücken und Zubereiten der Früchte des Feigenbaumes *Ficus tinctoria*. Film E 857.
- [38] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Anbau von Taro in Pflanzungsgruben. Film E 858.
- [39] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Zubereiten von Taro im Erdofen. Film E 859.
- [40] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bereiten der Taro-Speise „uatoro“. Film E 860.
- [41] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen und Benutzen des Feuerpfluges. Film E 861.
- [42] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Binden und Abbrennen einer Fackel. Film E 862.
- [43] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Kokosblatt-Fächers. Film E 814.
- [44] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten eines Fächers aus jungem Kokosblatt. Film E 815.
- [45] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten eines Lastenkorbes. Film E 816.
- [46] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Flechten des Fischerkorbes „kurubaene“. Film E 817.
- [47] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten des Fischerkorbes „baene ni kibe“. Film E 818.
- [48] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Vorratskorbes. Film E 819.
- [49] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Bodenmatte. Film E 820.
- [50] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten einer Sitzmatte. Film E 821.

- [51] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Flechten einer Schlafmatte. Film E 822.
- [52] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Fischerhutes. Film E 823.
- [53] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Knüpfen eines Riedgras-Schurzes. Film E 827.
- [54] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Kokospalmblatt-Schurzes. Film E 828.
- [55] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Kopfschmuckes. Film E 824.
- [56] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen von Kokosfaserschnur. Film E 825.
- [57] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Kokosfaserseils. Film E 826.
- [58] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Herstellen eines Keschers. Film E 829.
- [59] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Knüpfen eines Erdsiebes. Film E 830.
- [60] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Bau eines Schlafhauses. Film E 834.
- [61] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Bau eines Floßbootes. Film E 832.
- [62] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen und Gebrauch eines Mattensegels. Film E 833.
- [63] Manövrieren von Segelbooten im Gebiet des Gilbert-Archipels (Mikronesien). Film W 769.
- [64] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Kinderspiele. Film E 875.
- [65] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Flechten eines Balles. Film E 936.
- [66] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Mädchen „warebwi“. Film E 876.
- [67] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Schlagstabspiel „bwerera“. Film E 877.
- [68] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Steinwurfspiel „katua“. Film E 878.
- [69] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „boiri“. Film E 879.
- [70] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Anfertigen eines Balles mit Steinkern. Film E 880.
- [71] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Ballspiel der Männer „oreano“. Film E 881.
- [72] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Hahnenkampf. Film E 882.
- [73] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Anfertigen eines Drachens. Film E 831.
- [74] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — Fadenspiele. Film E 883.
- [75] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Fadenspiele. Film E 884.
- [76] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tanz „kawawa“. Film E 915.
- [77] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „ruoia“-Tänze. Film E 916.

- [78] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „ruoia“-Tanz „kamei“. Film E 917.
- [79] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Tabiteuea) — „bino“-Tanz. Film E 918.
- [80] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — „tirērē“-Tanz „ngeaba“. Film E 919.
- [81] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — „batere“-Tanz. Film E 920.
- [82] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Onotoa) — Tanzbewegungen mit dem „kakekekeke“-Schurz. Film E 921.
- [83] Geheime Kampfmethoden auf Nonouti im Gilbert-Archipel. Film D 895.
- [84] Geheime Kampfmethoden auf Onotoa im Gilbert-Archipel. Film D 896.
- [85] Mikronesier (Gilbert-Inseln, Nonouti) — Krankenbehandlung (Massage, Zahnbehandlung). Film E 937.

Literatur

- [86] GRIMBLE, A.: The Migrations of a Pandanus People. Polynesian Society Mem. Nr. 12. 1933/34.
- [87] GRIMBLE, A.: A Pattern of Islands. London 1952.
- [88] KOCH, G.: Materielle Kultur der Gilbert-Inseln. Veröffentl. d. Mus. f. Völkerkunde Berlin. N.F. 6. 1965.
- [89] KOCH, G.: Erfahrungen bei der filmischen Gesamtdokumentation einer Kultur (Gilbert-Inseln). In: Research Film. 5 (1966), 599—603.

Zeichnungen: E. ARMGARDT — Fotos: Verfasser